

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Insertaten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 115

Dienstag, den 24. September 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung

Bez.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für das
Großherzogtum Hessen und den Regierungs-
bezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Bekanntmachung
vom 29. 8. 18. werden mit Genehmigung der
Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende
Kleinhandelspreise festgesetzt:

Wasserkohl	11 Pfg.
Rotkohl	16 Pfg.
Wasserkohl	16 Pfg.
rote Speisemöhren u. längliche Karotten	15 Pfg.
weiße Speisemöhren	11 Pfg.
kleine rote Karotten	20 Pfg.
Wasserkohl	32 Pfg.

Die Kommunalverbände können für ihre
bedeute Grobhandelspreise festsetzen, die in
einem entsprechenden Verhältnis zu den Klein-
handelspreisen stehen müssen.

Für rote Beete werden folgende Handels-
preise festgesetzt:

Großh.-Preis	Kleinh.-Preis
rote Beete Mk. 11.50	Mk. 16.00

Vorstehende Preise gelten für marktfähige
Ware erster Güte. Sie treten drei Tage nach
ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Überschreitungen vorstehender Höchstpreise
werden nach dem Reichsgezet vom 4. August
1914 in der Fassung der Bekanntmachung
vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516)
mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit
Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Mainz, den 13. September 1918.
Hessische Landesgemüsestelle.
Verwaltungsabteilung.

3. V. des Vorstehenden: H i e m e n z,
Großherzoglicher Regierungsassessor.
Wiesbaden, den 13. September 1918.
Reichsstelle für Gemüse und Obst für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstehende.
D r o e g e, Geh. Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.
Camberg, den 23. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Käse

Reichs heute Dienstag, Nachm. von
1-5 Uhr. Abgabe pro Kopf 100 gr.
Preis für 100 gr. 90 Pfg.

Reihenfolge.
Nr. 1-200 von 2-3 Uhr.
Nr. 201-400 „ 3-4 „
Nr. 401-645 „ 4-5 „

Milchzubereiter sind ausgeschlossen.
Camberg, den 24. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Heringen

Morgen Mittwoch Nachm. von 4-5 1/2
Uhr im Rathaus.

Preis per Stück 45 Pfennig.
Camberg, den 24. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts.,
Nachm. von 2-3 Uhr, werden die
Kriegsfamilien-Unterstützungen

ausbezahlt.
Camberg, den 24. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bis Morgen, Dienstag Abend 6
Uhr, werden noch Marmeladen ab-
gegeben.
Camberg, den 23. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 25. d. Mts. für die
Nr. 118-352.

Nr. 118-220 von 1-2 Uhr.
Nr. 221-352 2-3 einhalb Uhr.
Abgabe pro Kopf 40 gr.
Preis pro 40 gr. 36 Pfg.

Camberg, den 24. September 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Merlem wurde ein belgi-
scher Teilangriff abgewiesen. Rege Er-
kundungstätigkeit zwischen Lys und Scarpe.
Bei Abwehr englischer Bataillone die nörd-
lich von La Bassée vorstießen, machten
wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Bochn.

Zwischen Gouzeaucourt und der Som-
me zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein
englischer Teilangriff nordwestlich von
Bellicourt scheiterte vor unseren Linien.
Südlich der Somme nahmen wir unsere
noch weit vor der Stellung belassenen Vor-
truppen auf diese zurück und räumten so-
mit auch Esigny-le-Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bauxaillon und Joux folgten
am Abend heftigem Feuer feindliche An-
griffe. Auf dem Höhenrücken westlich von
Joux sagte der Feind Fuß; im übrigen
wurde er abgewiesen.

Bei den

Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht

keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine Niederlage der Engländer.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 22. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Westlich von Fleurbair und südlich von
Havrincourt wurden englische Teilangriffe,
nördlich der Scarpe starke Vorstöße des
Feindes abgewiesen. Eigene Unterneh-
mungen bei Moenvres brachten 44 Ge-
fangene ein.

Heeresgruppe Bochn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen
der beiden letzten Tage holte der Engländer
gestern wieder zu einem großen ein-
heitlichen Angriff aus. Sein Ziel war
der Durchbruch südlich von Cambrai. Un-
ter dem Schutze einer dichten Feuerwalze
trat die englische Infanterie, von Panzer-

wagen und Fliegern begleitet, zwischen
dem Walde von Gouzeaucourt und Har-
gicourt am frühen Morgen zum Angriff
an. Wir hatten in Erwartung des feind-
lichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum
20. die Verteidigung von dem freien Ge-
lände östlich von Epehy in die alten eng-
lischen Stellungen zwischen Villers-Cous-
lain und Bellicourt verlegt. Als der zum
Angriff tiefgegliederte Feind die Höhen hin-
ab gegen unsere Linien anstürmte, emp-
fing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer un-
serer Artillerie, Infanterie und Maschinen-
gewehre. Der Angriff blieb vor unseren
Linien liegen. Nach stärkster Feuertvorbe-
reitung setzte der Feind zu erneutem An-
griff an. Auch dieser zweite Ansturm
scheiterte völlig. In den Südwestteil von
Villers-Couslain und in das Gehölz Quen-
nemont drang der Engländer vorüberge-
hend ein. Hier warf ihn sofortiger Ge-
genstoß wieder zurück. Am Abend und
während der Nacht folgten stärkstem Ar-
tilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die
abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem
schweren Ringen an der Westfront ein be-
sonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger
und Kavallerie-Schützen-Regimenter, oft-
und westpreussische, polenische, niederschlesi-
sche, westfälische, rheinische, bayerische Re-
gimenter und Gardetruppen haben dem
Engländer gestern eine schwere Niederlage
zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfrent
hat er schwerste Verluste erlitten. Unserer
Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem
vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Nisne blieb die
Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen
Grenzen. Sie lebte am Abend in Ver-
bindung mit heftigen Teilkämpfen östlich
von Bauxaillon, am Gehölz Baurains und
nordwestlich von Bailly auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Einzelschlämpfe im Westen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei örtlichen Unternehmungen südlich
von Neuve Chapelle machten wir Gefan-
gene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen
Ypern und La Bassée, beiderseits der
Scarpe und am Kanalabschnitt südlich von
Marquion auf.

Heeresgruppe Bochn.

In den Abschnitten östlich und südöst-
lich von Epehy sowie zwischen Omignon-
Bach und der Somme nahm der Artillerie-
kampf am Nachmittage wieder größere

Stärke an. Infanterieangriffe, die der
Engländer gegen unsere Linien südöstlich
von Epehy richtete, wurden abgewiesen.
Wie in den letzten Tagen zeichnete sich
auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Di-
vision besonders aus. Während der Nacht
hielt starke Feuerstätigkeit an. In nächst-
lichen Angriffen östlich von Epehy sagte
der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß.
Vorfeldkämpfe an der Dife.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Nisne blaute die
Gefechtsstätigkeit gestern ab. Erkundungs-
gefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Cotes Vorraine und der
Mosel war der Artilleriekampf am frühen
Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind
der mit stärkeren Kräften gegen Haumont,
südlich von Dampville und Rembercourt
vorstieß und mit Erkundungsabteilungen
mehrfach gegen unsere Stellung heranschliefte,
wurde abgewiesen. Westlich der Mosel
schoben wir unsere Linie etwas vor.

Oberleutnant Voerger errang seinen
42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der neunte Gang

in den Mäuren des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferschale!

Die anderen,

Großere wie Du, Herrliche,

Glorreiche,

füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 24. Sept. Es steht nunmehr
fest, daß vom 1. November bis zum 31. Jan.
n. J. vier weitere fleischlose Wochen eingelegt
werden.

* Idstein, 23. September. Unserem Herrn
Bürgermeister Wilhelm Leichtfuß wurde
Allerhöchst der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

* Würge, 24. September. Der Ser-
geant Wilhelm Lang (Schwiegersohn
des Landwirts Julius Lang) von hier wurde
in Anerkennung seiner hervorragenden Tap-
ferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen
Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Prima weißer

Glaserlitt

zu haben bei

Nölner Consum, Camberg.

Verantwortl. Red. W. Ammelung, Camberg.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der
Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegs-
amte genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeits-
freudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines
kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 100 an den Verlag des „Hausfreund“ erbeten.

Lockungen und Drohungen.

Wir dürfen wohl fragen, warum die Entente jetzt so große Eile hat, und statt auf die vielversprechende amerikanische Hilfe von 1919 zu warten, jetzt die allergrößte Anstrengung zur Verheißung einer militärischen Entscheidung macht. Argend etwas muß da doch eine stark treibende Kraft sein, und man wird nicht in die Irre gehen, wenn man diese Kräfte in wirtschaftlichen Gründen sucht, die wiederum eine Folge des U-Boot-Krieges sind. Warum sucht die Entente Rußland aus neue wider uns aufzuheben und die Ostfront auf neue zu errichten? Offenbar, weil sie einseht, daß sie den noch keineswegs aufgegebenen Plänen unserer Heeresleitung nicht endgültig entgegensteht, wenn wir unteren Rücken frei haben. Unsere Oberste Heeresleitung weiß sehr wohl, daß sie ihre Pläne durchführen kann, daß wir militärisch auch durchaus durchhalten können, daß sowohl der Menschenerfolg wie die Mobilisierungsleistung für jede Länge des Krieges gesichert sind und daß ein planmäßiger Rückzug nicht die strategische Grundlage entscheidender Erfolge gewesen ist. Das ist eine Besart, die auch bereits in neutralen und sogar in feindlichen Militärkreisen anzutreffen ist. Was jene vermuten, sollte bei uns zum mindesten ein Zukunftsglaube sein.

Die Feinde drohen uns, daß sie bei länger dauerndem Kriege uns den Garaus machen wollen, daß sie Deutschlands Industrie vernichten und uns die Kolonien endgültig vorenthalten wollen. Ja, glaubt denn ein Mensch überhaupt, daß sie das nicht zu tun beabsichtigen, wenn wir ihnen jetzt im Augenblick demütig einen Frieden anbieten? Mehr als je heute, wo die Feinde auf einige militärische Erfolge zurückblicken können, unser Krieg ein Verteidigungskrieg. Wer da behaupten wollte, es sei gleichgültig, ob wir den Krieg militärisch zu Ende führen, der vergißt, daß die Entente in einem solchen Verzicht das entscheidende Zeichen für eine Schwäche Deutschlands erblicken und nicht eher ruhen würde, bis sie in einem erneuten Versuch ihre Vernichtungsziele erreicht. Das Wort, ein Ende mit Schreden sei besser als ein Schreden ohne Ende, ist ein Wort von Kleinmütigen und Schwächlingen. Das Ende mit Schreden, das solche Leute herbeiführen wollen, haben sie dann wahrlich mit allen Schreden sicher in der Tasche. Der Schreden ohne Ende aber ist eine ganz andere Größe, die durch Mannesmut und Tapferkeit jeden Tag in ihr Gegenteil verkehrt werden kann. Was Deutschland bevorsteht, wenn die Weltmächte einer Vögel-Strawpottist recht belächeln, das mag man an dem Schicksal Irlands erleben. Sieh eine solche Zukunft zu hauen, hat das siegreiche Deutschland vielmehr nicht nötig. Dann erst werden alle Drohungen der Feinde Ernst und Wirklichkeit! Was aber die Lösung betrifft, daß wir uns nur eine andere, eine demokratische Verfassung zu geben hätten und unsere Monarchie verlegen wollten, um Gnade vor den Augen der Entente zu finden, so hat kürzlich erst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie mit voller Deutlichkeit und vollem Recht betont: Wir betreten uns selbst und bedürfen dazu unserer Feinde nicht! Man weiß in diesen Kreisen, in denen man das Maß der Freiheit des einzelnen Staatsbürgers sehr wohl zu würdigen und abzumessen vermag, nur zu gut, daß die gelobte Freiheit in den westlichen Demokratien alles andere als vorbildlich ist; man erkennt mit Schauern die Entwicklung der sogenannten Bürgerfreiheit in Amerika, wo jede freie Meinungsäußerung unterdrückt wird, jedes Wort gegen den Krieg oder jeder Zweifel an einem siegreichen Ausgang mit langen und schweren Kerkerstrafen bestraft wird, wo man die Leute sucht, die nicht in Wilsons Kriegshorn bläsen — alles Tatsachen und Vorgänge, die in dem „autokratischen“ Deutschland unmöglich wären.

Daß der Kriegszustand kein idealer Zustand für Bürgerfreiheit ist, das weiß jeder Verstandige. Bei völliger Ungebundenheit würden in solchen Zeiten sonst die Unversöhnlichen alles Wohlerwogene über den Haufen werfen. Die Verstandigen aber sind es auch jetzt wieder, an die Hindenburgs Rundgebung sich wendet:

denn der große Führer weiß, daß der deutsche Geist klar genug ist, um die Lage in den feindlichen Drohungen wie in den feindlichen Lockungen zu erkennen und besonders dessen gewahr zu werden, was hinter jenen Lockungen und Drohungen steht: Die Angst, daß sie mit uns nicht fertig werden! Der deutsche Geist ist zu klar, um untrüglich zu sein. Das ist seine Größe, wird aber auch manchmal seine Gefahr, wenn Kritik zu Kritiklei und enger Auffassung wird. Dann eben gilt es, an den besseren Teil dieses deutschen Geistes zu appellieren, und wenn der den Sieg davonträgt, kann seine Macht der Erde mit Waffen oder Worten deutsche Kraft klein kriegen.

Stimmen zur Friedensnote.

Feinde und Neutrale.

Zur Wiener Friedensnote liegen zahlreiche Äußerungen — zum Teil halbamtliche — der feindlichen und der neutralen Presse vor. Von unseren Feinden wird der österreichische Friedenswille fast durchweg abgelehnt, während die Neutrale ihm sympatisch gegenüberstehen, wenn sie sich von ihm auch keinerlei unmittelbare Wirkung auf die Umgestaltung der Weltlage versprechen.

Aus London meldet „Reuter“: Wir erfahren aus gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte den einzelnen bestimmten Punkten zugestimmt worden ist. Dazu gehört die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte.

Während hier wenigstens eine Prüfung der Durian-Note in Aussicht gestellt wird, scheint man in Frankreich sich „zugelippter“ verhalten zu wollen. Nach einer „Globe“-Note findet der Friedensvorschlag in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekanntgegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig, und aus diesem Grunde könnte der Friedensvorschlag Durians derzeit nicht zum Ziele führen.

Eine noch schärfere Tonart schlägt man in Amerika an. Wie aus Washington gemeldet wird, ist die Ansicht der amtlichen Kreise folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbruch, und anstatt die Zeit mit Friedensgesprächen zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist jetzt die richtige Zeit, es auf härteste zu treffen. Es sei nur eine Antwort möglich, und das sei der Schlusssatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Gewalt bis zum äußersten! Gewalt ohne Beschränkung und Begrenzung!“

Wie zu erwarten stand, verhält sich auch die italienische Presse zu dem österreichischen Vorschlag äußerst ablehnend. „Corriere della Sera“ behauptet, daß das österreichische Angebot auf Veranlassung Deutschlands gestellt wurde. „Secolo“ bezeichnet das „Mandor“ als „bereits veraltet“.

Die Schweizer und die holländische Presse steht dem österreichischen Friedensschritt, mit wenigen Ausnahmen, durchaus bejahend gegenüber. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt, daß der Antrag der österreichisch-ungarischen Regierung zwar nicht sofort verworfen werden dürfte, aber daß man nun neue Lösungen hegen könne. Wenn die Kriegführenden wirklich zusammengebracht werden sollten, müsse Amerika dazu beitragen. „Journal de Genève“ führt aus: Der Wiener Vorschlag wäre nicht anzunehmen, wenn Österreich-Ungarn in vollem Konvergenz mit den drei Verbündeten mit der Note eine Art Orientierungsschrift für die neutralen Staaten zugehen ließe, damit diese über die allgemeinen Grundlagen einer internationalen Verbrüderung an den zuständigen Stellen Bericht erteilen könnten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Generalleutnant v. Bonin, Kommandant von Berlin, ist auf sein Gehalt unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie zur Disposition gestellt worden; zu seinem Nachfolger wurde Oberst Schwerdt, bisher Inspektor der Militärischen Sanitätsstellen, bestimmt. Oberst Schwerdt wurde in den ersten Monaten des Krieges Kommandeur eines Infanterieregiments. Sein Regiment zeichnete sich bei Arras, Souchez, Frise und an der Somme aus, und für sein vorbildliches Verhalten erhielt Schwerdt den Pour le mérito. In der Schlacht bei Arras 1917 verhinderte er durch persönliches Eingreifen mit den Meisern einen feindlichen Durchbruch und wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz zum Pour le mérito ausgezeichnet. In diesen Kämpfen wurde er schwer verwundet; ein Bein mußte ihm abgenommen werden.



Prinz Albert von Anhalt.

Der Thron des Herzogtums Anhalt geht auf den 17jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Ewald, über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Albert die Herrschaft. Prinz Albert ist der Onkel des jugendlichen Herzogs und steht im 54. Lebensjahr. Bis zum Herbst 1900 befehligte er ein Jahr lang die 3. Schwadron des 1. Garde-Dragoon-Regiments. Vor Beginn des Weltkrieges handelte er die 1. und 2. Armee und des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 98 mit dem Charakter als Oberleutnant. Im Krieg wurde er zum Generalmajor befördert und im August 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet.

England.

* Der Parlamentarier Sir Charles Seely erklärt, daß nach Angabe des Kohlenkontrollrats die diesjährige Kohlenförderung ein Defizit von 30 Millionen Tonnen aufweisen werde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten, der den ganzen Erfolg der Kriegsanstrengungen in Frage stellen könne. Compers richtete eine eindringliche Auforderung an größerer Anstrengung an die Grubenarbeiter, in der er besonders sagte, daß Amerika nicht neben Soldaten, Lebensmitteln und Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge.

Schweiz.

* Alle telegraphischen Verbindungen zwischen Frankreich und der Schweiz sind unterbrochen, und gleichzeitig hat der französische Vizekonsul in Bern die Kündigung des Handels- und Niederlassungs-Vertrages zwischen beiden Ländern dem Bundesrat überreicht. Die Aufregung über die beiden Tatsachen ist groß. Während die erste durch militärische Ursachen begründet sein kann, fehlt für die zweite jede Erklärung. Man befürchtet, daß diese Maßregel den Beginn einer Reihe von

bedrohenden Maßnahmen gegen die Schweiz bedeute, um die Bundesregierung in jeder Beziehung mehr noch als früher den französischen Wünschen gefällig zu machen.

Rußland.

* An der Front von Archangel hat ein Gefecht zwischen den Truppen der Bolschewiki und englisch-französisch-amerikanischen Truppen stattgefunden, in dem zuerst die Bolschewiki siegreich waren. Eine zu Hilfe kommende englische Abteilung schlug jedoch die russischen Truppen zurück, die in Verwirrung und Panik flohen. Unter den russischen Truppen waren Gerüchte ausgebreitet, wonach Lenin und Trotzki geflüchtet, Sinowjew geflohen und die Sowjetmacht gestürzt sei. Eine Anzahl von Offizieren sind zu den Engländern über. Die Räteorganisationen an mehreren Stellen des Sibiriums sind auch der Nordfront in der Richtung auf Archangel infolge starken feindlichen Drucks zurückgegangen.

Bulgarien.

* Staatssekretär Dr. Soli hatte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Malinoff. Die an seinen Aufenthalt anknüpfenden Begegnungen werden in politischen Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Diese Kreise sind der Auffassung, daß Soli hierüber aber die ihm formell zugesicherte Sendung (Übergabe des Feldpostens an das Rote Kreuz) hinausgehen dürfte.

Rumänien.

* Auf Anfrage des Senators Jorja über die Verzögerung des Austausches der Ratifizierung des Friedensvertrages erwiderte Marghiloman: Der Austausch der Ratifizierungen hängt nicht allein von uns, sondern auch von den anderen vier Staaten ab. Von Deutschland und Österreich-Ungarn liegen keine Schwierigkeiten vor. Ich glaube, daß der Austausch der Ratifizierungen vor dem 1. November erfolgen wird. Der Vertrag mit den Mittelmächten war allen Parteiführern, Ministern, Präsidenten und Ministern des Ruhens bekannt. Der Vertrag wurde nicht gekündigt. Daraus ist die Tatsache, daß Deutschland in der Haltung des Vertrages erklärte, daß es den Diktator Frieden 1918, dessen Änderung von anderen Staaten verlangt wurde, als endgültig betrachtete.

* Aus parlamentarischen Anträgen wurde in der Kammer ein Gesetzentwurf angenommen. Eine Annahme angenommen. Volle Annahme wird gewährt: Allen Angehörigen der bewaffneten Macht Rumäniens für Arbeiten, die als Kriegsgefangene der mit Rumänien kriegführenden Mächte ausführen, sowie Personen für Arbeiten während ihrer Internierung oder ihres Zwangsarbeits; allen Landesangehörigen für ihr politisches Verhalten während des Krieges oder für ihr durch politische Gründe bedingtes militärisches Verhalten. Verurteilungen werden nicht eingeleitet, während die schwebenden Prozesse niedergelegt, verhängte Strafen nicht mehr vollzogen. Die Annahme hören auf, der Armee als Offiziere anzugehören, oder werden sie noch ihre Familien erleiden eine Schmälerung ihrer Rechte.

Volkswirtschaftliches.

Der Nährwert des Futterlaubes. In umfangreichen Landkulturen in unsern Wäldern haben bereits sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Bei dem geordneten Laube wurden bisher 4200 Kilogramm besonders zur Herstellung von Viehfutter für die Pferde verarbeitet. Die durch angelegten Fütterungsversuche ergaben, daß der Nährwert dieses Futterlaubes fast dem Heu gleichkommt und den des besten Heu weit übersteigt. In Untersuchungen der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin stellten auf 100 Kilogramm einen Nährwert von 42,4 Kilogramm fest, jedoch man mit nur 5 Kilogramm von Landkulturen dieselbe Nährwert erzielen würde wie mit 8 Kilogramm Heu. Dies bedeutet eine so starke Lebensmittelaufnahme für den Bestand der Wälder eine gewisse Gefahr, weil in für den Zuwachs des Jahres notwendigen Nährstoffe in den Wäldern dadurch entzogen werden können. Bei einer mäßigen Lebensmittelaufnahme aber kann die der Wälder verbleibende Nahrung die Ernährung und Atmung allein abdecken, und eine Schädigung der Pflanze wird kaum eintreten.

Der Assistent.

23. Preisrichter Roman von Bertold Bonin. (Fortsetzung.)

„Nicht mehr als gewöhnlich“, antwortete Roland, sein Zustand bleibt ziemlich derselbe. Die Schmerzen steigern sich manchmal, dann tritt auch wieder eine Periode der Erleichterung ein, es ist eben ein langwieriges chronisches Leiden.“

„Ich meine nur, es sei schlimmer, weil er kein Begegnen hat.“

„Wie?“

„Nun, er nimmt seit einigen Tagen Morphium und scheint seinem Hausarzt Abhilfe zu leisten zu haben.“

„Das scheint wohl ein Irrtum zu sein. Erst gestern Abend wieder er meinte, sich doch wenigstens einmal eine ungehörte Nachtruhe zu verschaffen, mit Enttäuschung zurück. Aus Mitleid auf seine Frau, die beinahe unterkühlt, wäre dies eigentlich seine Pflicht, und meiner Ansicht nach bräutete der Gebrauch dieses allerdings erschöpfenden Mittels ja nicht gleich zur Gewohnheit zu werden, allein sein Starrsinn ist nicht zu brechen.“

„Wenn ich Ihnen aber sage, daß mein Professor nach dem Rezept des Sanitätsrats Wolter Morphiumtropfen für Professor Grunke bereitet hat — oder sollte am Ende wieder die zärtliche Gattin dahinterstehen?“

„Sie meinen Sie das?“

„Vor einiger Zeit war die Dame bei mir, aber ohne Rezept, und verlangte Morphium, um die Schmerzen ihres ebenfalls eichenähnlichen

als schwer leidenden Mannes ohne sein Wissen zu liefern. Abgesehen davon, daß dies seine Schicksale haben dürfte, konnte ich ihr natürlich das Gewünschte nicht geben, liegt scheint sie mir den in Ungnade gefallenen Hausarzt ins Vertrauen gezogen zu haben. Doch lassen wir den Geheimrat, ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Was du auch willst, Freund, es sei gewährt“, gestatte Roland, vorausgesetzt, daß Sie nichts Unmögliches wünschen. Dandelt es sich um einen Ihrer zahlreichen Schützlinge, so kann ich im Augenblick wirklich nicht dienen. Nach dem Guten mit Vergnügen.“

„Nein, nein, benötigte Brennecke, es ist diesmal ausnahmsweise etwas ganz anderes. Sie hatten wohl nicht viel vom Heiraten, Doktor?“

„In den meisten Fällen ganz und gar nicht.“

„Mir geht es genau so, allein ich bitte Sie, heute aber sechs Wochen mein Trauzeuge sein zu wollen.“

„Ihr — was?“

„Mein Trauzeuge“, erwiderte Brennecke ruhig.

„Aber, bester Freund, was ist Ihnen denn zugefallen?“

„Ich habe mich entschlossen, in den meist zweifelhaften Stand der Ehe einzutreten, und glaube dazu keine schlechteren Gründe zu haben, als die meisten andern.“

„Natürlich, natürlich; meinen besten Glückwunsch übrigens.“

„Danke. Also wie es scheint, ich hätte im all-

gemeinen vom Heiraten nicht viel, man kann jedoch in eine Lage kommen, in der dies schicksal unabweislich wird. Man hat etwas gut zu machen, ohne gerade etwas verbrochen zu haben, man ist sozusagen auch nicht von Stein — mit einem Wort — Sie verstehen mich.“

„Das könnte ich nun gerade nicht behaupten.“

„Nun, schadet auch nichts. Kurz und gut, ich heirate.“

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; und darf man fragen, wer die Erwählte ist?“

„Fragen dürfen Sie, allein die Antwort wird Ihnen wenig sagen.“

„Also eine Fremde?“

„Im Gegenteil, eine kleine Nachbarin von mir, die noch unlängst an jedem Sonntage ihre Wochenpennie in Schloßholz vernaschte.“

„Das Fräulein ist demnach noch sehr jung?“

„Das Fräulein ist überhaupt kein Fräulein in Ihrem Sinne, sondern ein ganz einfaches, schlichtes Kind aus dem Kleinbürgerstande. Eine höhere Töchterschule hat sie nicht einmal vom weitem gesehen und ihre Orthographie läßt aller Vermutung nach einiges zu wünschen übrig.“

„Brennecke, vergehen Sie, aber haben Sie die Sache auch überlegt?“

„Ganz und gar nicht. Wer überlegt, heiratet überhaupt nie.“

„Muss man denn auch durchaus heiraten?“

„Man muss nicht, aber ich muss. Durch meine leichtsinnige Gutmütigkeit fiel unglücklicherweise ein böser Schatten auf den Ruf des durchaus

achtbaren, braven Mädchens; da ist's denn nicht mehr als billig, daß ich dafür eintrete.“

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben dürfte, so würde ich dies doch ein übertriebenes Zeugnis nennen; bei solchen Dingen nimmt man dergleichen nicht so genau.“

„Wie man es bei solchen Dingen nimmt, weiß ich nicht, das betreffende Mädchen aber hat die täuschlichen Hoffnungen ihres Schatzes und die hochhalten Eitelkeiten ihrer Freunde und Bekannten so schwer gewonnen, daß sie daran gekrankelt wäre, was ich, beiläufig bemerkt, nicht etwa auf Veranlassung des Mädchens, sondern rein zufällig erfuhr.“

„Immer noch besser, sie stirbt, als daß sie Mann wie Sie zeitweilig unglücklich wird.“

„Weshalb unglücklich?“

„Das brauche ich Ihnen wohl kaum zu erläutern. Lieben Sie denn das Mädchen überhaupt?“

„Fragen Sie lieber, warum sollte ein Mann der seine beste Zeit hinter sich hat und einen Mutterknoten gewiesen ist, ein junges, hübsches Mädchen nicht lieben? Verdient er etwa nicht geliebt zu werden?“

„Aber später, wenn der Reiz der Neuheit vorüber ist, was bleibt Ihnen dann?“

„Eine brave, kleine Frau, die mit mir warm, gemütliche Hauslichkeit bereiten und mir treu ergeben bleiben wird, bis der Tod uns scheidet. Was will ein Mann, der zum Heiraten entschlossen ist, eigentlich mehr?“

„Ja, ja, ja, das sind so Modensachen; gerade Sie hätte ich keineswegs für so angestrengt los arbeiten.“

Zeichnungen

auf die neunte Kriegs-Anleihe werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Körbe aus grünen Weiden, mit 2 Griffen

Preis 100 60 50 30 Pf.
Kartoffel oder Obst fassend, ebenso Obstschlingen bietet an
F. Stedinger sen. & Co. Berlin W. 30, Berchtesgaderstraße 35.
Tel. Kurfürst 6360. Drahtanschrift Distell Berlin.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. bildsch. Nachnahme 3,60 Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Pergamentersakpapier

liefert die Buchdruckerei

W. Ammelung.

Pa. Bleisatz Mt. 345.—

Stadtfalt, weiß und grau . . . „ 490.—

Kalkmergel, 85/90 % phosph. K. „ 255.—

für Selbstverbraucher in Waggonladungen p. 10,000 Kos., Parit. Frankfurt a. M. sowie sonstige Düngemittel, Streumehle etc. offeriert

Leo Levor, Frankfurt a. M.,

Beethofenstraße 7.
Telefon Amt Cannaus Nr. 2615.

Für 1. Oktober oder später wird nach auswärtig ein junges, fleißiges

Mädchen

gesucht. Gute Verpflegung, Lohn und Behandlung zugesichert. Reisevergütung. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Mädchen

für kleinen Haushalt nach Königsberg gesucht. Auch zum Anlernen.

Zu erfragen in der Expedition.

Kaufe Landhaus

Villa mit Garten. Gut oder Mühle.

Schmitt & Rodemann. Frankfurt a. M., Zeil 38. 1 reelle Bedienung, kein Vorschub.

Am Samstag Morgen vor 10 Uhr ein Junge einer armen Kriegerfrau eine

Karte mit 20 Mark

auf dem Wege von Erbach nach Camberg. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des „Hausfreund.“

Vorschubverein zu Camberg

E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Die Vierteljahrsrechnungen für das Laubstumm-Institut sind bis zum 24. September einzureichen.

Bekanntmachung.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. M., betreffend

„Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenstößen, Weidenkraut, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stello. Generalkommando 18. Armeekorps.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 28 Karten. 10 Haupt- und 24 Nebenkarten aus Mapen Remontations-System. In 10 Hefen zusammengeheftet. 1 Mark 20 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache nach der Fremdwörter. Nach dem 16. Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. 10. Ausgabe, neu bearbeitet und umgearbeitet. In 2 Bänden. 2 Mark 20 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Von Wilhelm Godefr. 10. Ausgabe. 1 Mark 20 Pfennig

Technischer Modellatlas. 15 gezeichnete Modelle aus Holz, Metall und Gips. 1 Mark 20 Pfennig

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 64. Aufl. 10 Bände. 10 Mark 20 Pfennig

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden. Vorsitzende des Kreisausschusses.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Kiredale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanz.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshunde und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehren-Ausschuß.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschubverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.